

VON ABHÄNGIGKEITEN UND ÜBERLEBENSCHANCEN.

Immer mehr Patienteninitiativen werden in Zeiten knapper Mittel auf das Einwerben von Sponsorengeldern verwiesen, um ihre Arbeit weiterhin leisten zu können oder neue Ideen umzusetzen. Gleichzeitig werden in den Medien und in anderen Prozessen gesundheitspolitischer Willensbildung derart aktive Patientenvertreter häufig als „pharmagesteuert“ pauschal diskriminiert.

PATIENTENINITIATIVE UND SPONSORING – PROBLEME MODELLE TRANSPARENZKRITERIEN

Wir wollen aufzeigen, wo gelenkte Interessen sichtbar werden, Modelle von sponsorengestützten Patienteninitiativen und Hilfsangeboten für Patienten diskutieren und Transparenzkriterien vorstellen, die bereits von Patientenorganisationen erfolgreich umgesetzt werden.

VERANSTALTUNGSORT

RATHAUS SCHÖNEBERG

John-F.-Kennedy-Platz, 10820 Berlin
Saal Alt-Schöneberg

am 1. Oktober 2003,
von 10.00 bis 16.30 Uhr

(Fahrverbindungen: Bus 104, 146, 185 Rathaus
Schöneberg; U4 Rathaus Schöneberg)

MODERATION

Frau Lilo Berg, Leitung Ressort Wissenschaft Berliner Zeitung,
Autorin von „Brustkrebs. Wissen gegen Angst“.

VORTRÄGE DER REFERENTEN

PHARMASPONSORING VON BRUSTKREBSPATIENTINNEN - SELBSTHILFEGRUPPEN: EINE BESTANDSAUFNAHME.

Frau Erna Batke-Grimm, Produktmanagerin Bondronat/Ostac, Marketing
Onkologie Hoffmann-La Roche AG / Deutschland

WES' BROT ICH ESS ... QUALITÄTSSICHERUNG BEI DER VERTRETUNG VON PATIENTENINTERESSEN

Herr Stefan Etgeton, Gesundheitsreferent beim Verbraucherzentrale
Bundesverband e.V. (vzbv)

SELBSTHILFE UND PHARMAINDUSTRIE – EINE GEFÄHRliche PARTNERSCHAFT

Frau Erika Feyerabend (Sozialwissenschaftlerin, freie Journalistin),
Mitarbeiterin des gemeinnützigen Vereins BioSkop-Forum zur
Beobachtung der Biowissenschaften e.V.

WIR UND DIE PHARMAINDUSTRIE: AWARENESS ZWISCHEN DEMOKRATISIERUNG & DISKREDITIERUNG

Frau Gudrun Kemper, mamazone - Frauen und Forschung gegen
Brustkrebs, Berlin (Advocacy)

WIEVIEL IST DER GESELLSCHAFT DIE SELBSTHILFE WERT?

Herr Karl-Heinz Klingebiel, Geschäftsführer des Bundesverbands für
kleinwüchsige Menschen e.V.

OHNE MOOS NIX LOS. ABER: GELD STINKT. WAS TUN? - VOM DILEMMA DER ABHÄNGIGKEITEN

Herr Christoph Kranich, Leiter der Fachabteilung
Gesundheitsdienstleistungen der Verbraucherzentrale Hamburg

ÜBER DIE ANGENEBLICH GESTEUERTE PATIENTIN - IST EINFLUSSNAHME WIRKLICH MÖGLICH?

Frau Dorle Krohn, Vorstandsvorsitzende PINK Patientinnen-Initiativen
Nationale Koalition Brustkrebs

LEITLINIEN DER BAGH - ENTWICKLUNG UND HINTERGRUND.

Herr Christoph Nachtigaeller, Geschäftsführer der
Bundesarbeitsgemeinschaft Hilfe für Behinderte e.V. (BAGH)

DIE PHARMAINDUSTRIE ALS KOOPERATIONSPARTNER? – LEITLINIEN- ENTWICKLUNG UND DIE VORSTELLUNG EINES MODELLPROJEKTES

Frau Ilona Nippert, Geschäftsführerin DMSG (Deutsche Multiple Sklerose
Gesellschaft) Landesverband Berlin

WIR WOLLEN NUR GEWINNER – SOZIALES SPONSORING ALS BEDINGUNGSFREIES MARKETING: IST DAS MÖGLICH?

Frau Anne Schardey, Leiterin Unternehmenskommunikation Hexal AG



Bitte schicken Sie mir Informationen, zu:

per Mail

E-Mail-Adresse

per Post

Adresse



Diese Karte ist für den Versand im Fensterkuvert vorbereitet

THEODOR SPRINGMANN STIFTUNG

z. H. Frau Hohmann
Albrecht-Achilles-Straße 65
10709 Berlin



ANSICHTEN (Gefunden im Internet)

„Frauen kämpfen in Initiativen um mehr Aufmerksamkeit gegenüber Brustkrebs - Pharmafirmen sponsern sie, haben aber andere Ziele: mehr Marktanteile für ihre Produkte (...), Diplom-Patientinnen lassen sich vor den Karren der Industrie spannen“ (Beatrice Lugger, netdoktor.de)

Pharmaunternehmen und nicht Krankenkassen oder Staat haben mit ihrer finanziellen Förderung dazu beigetragen, eine professionelle Patientenkultur zu schaffen. (U. Goldmann-Posch aus Brustkrebspatientinnen zwischen Pharma & Politik, mamazone.de)

Die Verbindung zwischen Pharmaindustrie und Selbsthilfeorganisationen ist inzwischen vergleichbar zur Verbindung Ärzte und Pharmaindustrie. Im Gegensatz zum Sponsoring von Ärzten ist das Sponsoring der Selbsthilfegruppen und damit der Einfluss auf solche Gruppen oft weniger durchsichtig. (Bob Burton aus unhealthy spin, BMJ 326 / 2003)

... der BPI [Bundesverband der Pharmazeutischen Industrie] träumt von „direktem Patientenmarketing mit geringsten Streuverlusten“. Im Klartext heißt das: Für verschreibungspflichtige Medikamente werben die Firmen direkt im Selbsthilfeverband. (Erika Feyerabend, BioSkop Nr. 13)

Auf dem Feld der Krankheitsbehandlung agieren nicht nur Pharma-Unternehmen, es gibt eine ganze Reihe von Beteiligten mit unterschiedlichen Interessenlagen. Erst aus dem Ringen dieser Interessen wird das, was unser Behandlungsalltag ist. (Sylvia Kirschstein, krebs-netzwerk.de)

Die Qualität klinischer Studien, die von Behörden oder unabhängigen Experten angeregt werden, gilt es zu sichern. Es gibt Fragen, die im Interesse von Medizinerinnen und Patienten liegen, nicht aber im Interesse von Pharmafirmen. Auch die Finanzierung dieser Studien gilt es zu sichern. (Volker Stollorz 2002)

Trojaner der Pharmaindustrie: Das Pharmaunternehmen Novartis bewegt Kranke mit Lockangeboten dazu, die medikamentöse Behandlung auf die firmeneigenen Produkte einzuschwören. (Herbert Hasenbein, ct 18.06.2003)



THEODOR SPRINGMANN STIFTUNG

PATIENTENTELEFON

030-44 02 40 79 (bundesweit)

Montag bis Freitag
10.00 bis 14.00
Donnerstag auch
15.00 bis 17.00

PROJEKTLEITUNG EVELYNE HOHMANN

INFORMATIONSTELLE UND DATENBANK SIE ERREICHEN UNS

Telefon + 49 (0)30 - 44 02 40 79
Fax + 49 (0)30 - 44 02 40 99
auskunft@patiententelefon.de
www.patiententelefon.de

POSTANSCHRIFT

THEODOR SPRINGMANN STIFTUNG
Informationsstelle und Datenbank
Albrecht-Achilles-Straße 65
10709 Berlin



**PATIENTENTELEFON
INFORMATIONSTELLE
DATENBANK**

THEODOR
SPRINGMANN
STIFTUNG

VON ABHÄNGIGKEITEN UND ÜBERLEBENSCHANCEN

Patienteninitiative und Sponsoring

Probleme
Modelle
Transparenzkriterien

Fachtagung in Berlin

1. Oktober 2003
Rathaus Schöneberg

THEODOR SPRINGMANN STIFTUNG
Informationsstelle und Datenbank
Albrecht-Achilles-Straße 65
10709 Berlin